Königreich Schweiz : Abderhalden bleibt König

Autor(en): **Werthmüller, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetia : magazine of the Swiss Society of New Zealand**

Band (Jahr): **73 (2007)**

Heft [8]

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-944355

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Königreich Schweiz: Abderhalden bleibt König

Paul Werthmüller

Jörg Abderhalden hat seinen Titel am Eidgenössischen Schwingfest verteidigt. Der Nesslauer bezwang den Bündner Stefan Fausch in einem emotionalen und packenden Schlussgang und holte sich den dritten Titel nach 1998 und 2004.

Das Eidgenössische

Alle drei Jahre treffen sich die besten Schwinger des Landes, um einen neuen «König» zu küren. Der Austragungsort wird durch einen Turnus bestimmt. 1998 fand das Eidgenössische in Bern statt, 2001 waren die Südwestschweizer an der Reihe (Nyon) und 2004 die Zentralschweizer (Luzern). 2007 sind die Nordwestschweizer in Aarau Gastgeber. Frauenfeld wird 2010 das nächste Schwingfest für die Nordostschweiz ausrichten.

Entstehung des Schwingens

Die Wurzeln des Schwingens in der Schweiz sind nicht eindeutig zu datieren. Eine erste Darstellung aus dem 13. Jahrhundert (in der Kathedrale in Lausanne) zeigt bereits die typische Art, Griff zu fassen. Die äussere Form, ein Kleider- und Gürtelringen, rückt das Schwingen aber in die Nähe des Ringens, das in den alten Hochkulturen, etwa in denen Ägyptens, Chinas usw. verbreitet war.

In der Zentralschweiz und im Mittelland, vorab im Alpenraum, gehörte der Hosenlupf zum festen Bestandteil der Festkultur. An zahlreichen Alp- und Wirtshausfesten wurde um ein Stück Hosentuch, ein Schaf oder um andere Naturalien ge-schwungen, wobei der Ruhm des Sieges weit mehr zählte als der materielle Preis.

Bestimmte Regionen entwickelten ihre spezifischen Schwingstile; die Vorbereitung zum Wettkampf begann im Knabenalter. Es sind Beispiele überliefert, dass besonders gefürchtete Schwinger die Zeit auf der Alp nicht in erster Linie für die Arbeit, sondern für ihre Kraft und Behendigkeit zu nutzen wussten.

Eine Neubelebung des Schwingens brachte das erste Alphirtenfest zu Unspunnen 1805, zu einer Zeit, in der die Schweiz unter französischer Fremdherrschaft litt. Der Anlass zu diesem Fest war ausdrücklich die Hebung des schweizerischen Nationalbewusstseins.

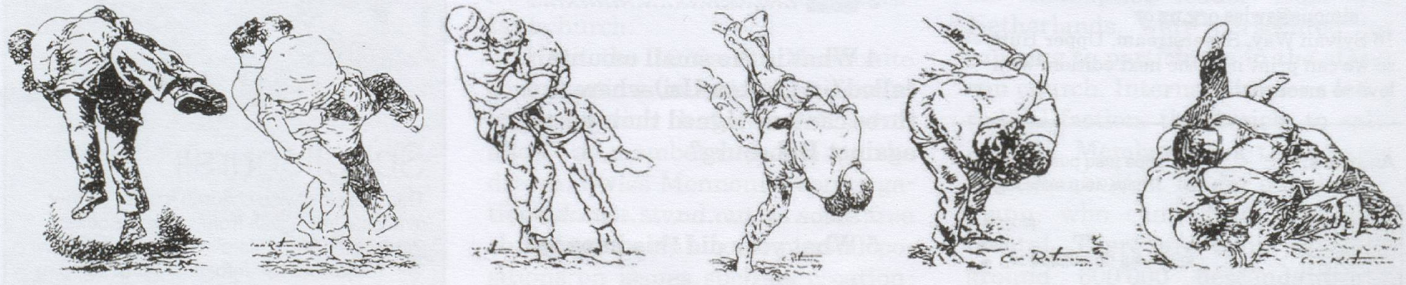
Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts haben denkwürdige Schwingfeste und eine rege Aktivität geschulter Turnpädagogen das Schwingen auch in die Städte gebracht. So wurde aus dem ursprünglichen Spiel der Hirten und Bauern ein Nationalsport, der alle Schichten umfasste. Die Verbände, allen voran der Eidgenössische Schwingerverband (gegründet 1895) organisierte ihren Sport, indem sie regionale Eigenarten integrierten, mit Lehrbüchern und Trainings-stunden das Niveau hoben und zeitgemässe Wettkampfregeln schufen. Stolz und Selbstbewusst-sein sprechen aus einer Weisung des ESV, die kommerzielle Werbung im Zusammenhang mit dem Schwingen strikte untersagt. Damit wird der Kommerzialisierung dieser traditionsreichen, aber nicht weniger modernen Sportart bewusst ein Riegel geschoben.

Schwingverbote

Die strenge Sittengesetzgebung des 16. und 17. Jahrhunderts führte auch zu Schwingverboten, vor allem weil die erste obrigkeitliche Besorgnis der Sonntagsheiligung, das heisst dem Fernbleiben vom Kirchgang galt. Die Kirchweihtage, «Kilbinen», und auch die «Fasnachten» waren die hauptsächlichsten «Sporttage» in der alten Eidgenossenschaft. Hier kam man zusammen für «gross tenz und allerlei spils: es were singen, springen, schiessen, kugeln wagen, keiglen, stein stossen, essen und trinken und mengerlei sünden... ». 1592 taucht zum erstenmal die Bezeichnung «sennen kilbinen» auf: Schwingen, Steinstossen, Laufen und Springen machten das Hauptprogramm aus.

Im Schwarzenburgerland traf man sich seltsamerweise am Weihnachtsabend zum Schwingen. Man hat schon versucht, diesen Anlass mit nordisch-kultischen Bräuchen in Verbindung zu bringen. Solche Überlegungen waren 1611 der bernischen Obrigkeit fremd: Schwingen an Weihnacht war eine Freveltat und durfte nicht ungestraft hingenommen werden.

Paul Werthmüller ist Lehrer und wohnt in Luzern. Er reist gerne nach Neuseeland zum Jagen.



Kurz | Übersprung | Brienzer | Hüfter | Der Bur